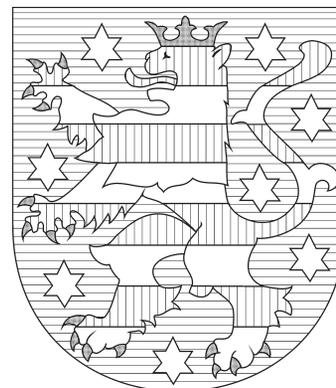


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 38/2012

Montag, 17. September 2012

22. Jahrgang



Angehörige der 89th US-Infanterie Division nach Übernahme der REIMAHG

Foto: LIVE



Sandlore in der Stelle 0 (Ostfeld)

Foto: M. Gleichmann

Das Flugzeugwerk REIMAHG bei Kahla/Thüringen

Am 1. September begann mit dem Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Dieses Ereignis stellte die größte Zäsur im 20. Jahrhundert dar. Nach anfänglichen Erfolgen, kam es ab 1943 zu einer massiven Kriegswende. Ausgehend vor allem durch die militärische Niederlage in Stalingrad, verkündete Joseph Goebbels am 18. Februar im Sportpalast in Berlin den „Totalen Krieg“. Der Staat und die gesamte gleichgeschaltete Wirtschaft kannte nur noch ein Ziel: Die Produktion von Kriegsgeräten zur Vernichtung des Feindes.

Ab 1942 bombardierten USAAF-Verbände tagsüber zielgerichtet die deutsche Kriegsproduktion. Ab Juni 1944 richtete sich der Schwerpunkt der Bombardierungen auch gegen die Produktionsstätten des neuen Strahljägers Messerschmitt Me 262.

Ab dem Jahr 1942 wurden systematisch unterirdische Räume kartiert und in einem Kataster zusammengefasst. Ziel war es, eine Übersicht zu gewinnen, welche zur Verfügung stehende Hohlräume beinhaltet, um kriegswichtige Rüstungsproduktion unter Tage zu verlagern. Es entstand eine Liste mit Decknamen, Ort, Größe und Verlagerungsfirma.

Das Stollensystem am Walpersberg nahe der Saalestadt Kahla bekam den Decknamen „Lachs“. Dieses System entstand ab 1897 zum Abbau von schwerspat- und quarzhaltigem Kaolinsand durch die bekannte Porzellanfabrik Kahla. Fritz Sauckel, Gauleiter von Thüringen und Stiftungsführer der Nationalsozialistischen Industriefirma GUSTLOFF wurde schnell auf den Walpersberg aufmerksam und sah hier die Chance, weitere wirtschaftliche Macht und Kompetenzen im GUSTLOFF-Konzern zu konzentrieren. Mit der Übernahme der AGO durch die GUSTLOFF-Werke im März 1944 hatte Sauckel einen Verlagerungsbetrieb für den Walpersberg. Um sich gegen Mitbewerber für das Stollensystem im Walpersberg durchsetzen zu können, bat er den Oberbefehlshaber der Luftwaffe Hermann Göring um Fürsprache. Dieser unterstützte das Vorhaben Sauckels. Aufgrund dieser Hilfestellung

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

benannte Sauckel das Werk mit dem Namen „REIMAHG“, die Abkürzung für „REIchs MArschall Hermann Göring“.

Sauckel wurde im Jahr 1942 als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz eingesetzt. Damit stieg er in die höchste Instanzebene der Nazis auf. Sauckel war dafür verantwortlich, arbeitsfähige Männer aus dem besetzten Ausland nach Deutschland zu holen. Zwang bestand zu jedem Zeitpunkt als Form des Requirierens von ausländischen Arbeitern. Sauckel schickte Kommandos aus, die im Ausland auf Menschenjagd gingen. Sie trieben Menschen zusammen, um die Männer im arbeitsfähigen Alter nach Deutschland zu transportieren.

So kamen ab dem 11. April die ersten Zwangsarbeiter in Kahla an. Es handelte sich um Italiener und Ostarbeiter, die u. a. in dem Arbeitslager Rosengarten einquartiert waren. Bis Januar 1945 wurden es, nach zeitgenössischen Quellen, 10 296 ausländische Beschäftigte. Die meisten wurden aus dem 1943 besetzten Italien zur Arbeit nach Kahla geholt. Bis Januar wurden 3 178 Italiener, 3 113 Russen, 1 305 Slowaken, 1 044 Belgier, 892 Polen, 453 Ukrainer, 212 Franzosen und 7 Jugoslawen nach Kahla gebracht. Bis Dezember 1944 entstanden 28 Lager für die ausländischen und deutschen Arbeitskräfte, welche dezentral um das Rüstungswerk angeordnet wurden. Die Lager streuten sich vom Orlatal bis nach Rothenstein. Es waren anfangs einfache Zeltlager. Aber auch später gebaute Holzbaracken waren mangelhaft und boten nur teilweise Schutz vor dem Wetter. Viele Arbeiter wurden aufgrund der schlechten Versorgungslage und Hygiene krank. Insgesamt dokumentierte man bis zum Ende des Krieges 991 Tote in Kahla. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse gehen jedoch von einer Todeszahl um die 2 000 aus. Sie wurden in einem Massengrab auf dem Kahlaer Friedhof beseitigt. Zu den Ausländern kamen Hitlerjungen, Zwangsverpflichtete und Fachkräfte, die in vier Lagern in der Nähe der Nordseite des Berges untergebracht wurden.

Ziel des Werkes war die Produktion von Jagdflugzeugen. Um die Lufthoheit wieder zu gewinnen, sollte die Produktion einer sog. Wunderwaffe anlaufen. Die Messerschmitt Me 262 war der erste in Serie gebaute Düsenjäger. Man berechnete die benötigte Menge an Flugzeugen und Sauckel sicherte die Produktion von 1 200 Flugzeugen im Monat zu. Jedoch verließen bis Kriegsende lediglich 20 – 30 Maschinen den Walpersberg.

Produziert werden sollten die Flugzeuge bombensicher unter der Erde. Dazu wurde das vorhandene Stollensystem der Porzellanwerke ausgebaut, mit Spritzbeton versehen und deutlich erweitert. Die Pläne für diesen Teil wurden bis zum 10. August 1944 fertiggestellt. Probleme beim Ausbau des Stollensystems waren vor allem Sprenggase und die Ausfallrate der ausgemergelten Zwangsarbeiter. Es startete im November 1944 die Produktion von mehreren kleinen Betrieben in der „Stelle 0“. Man plante vier Endmontagehallen (15 m breit, 5,5 m hoch) in der Südseite des Berges. Drei davon wurden mit bis zu 100 m Länge bis zum Einmarsch der Amerikaner in den Berg getrieben und eine weitere wurde lediglich begonnen.

Sauckel befahl im August 1944 den Bau von vorläufigen Montagehallen außerhalb des Berges. Auf der Montageebene entstanden neun Betongebäude, von denen fünf zur Flugzeugmontage genutzt wurden und vier für Verwaltung, Infrastruktur und Kleinteileproduktion. Wie an einem Fließband wurden die verschiedenen Baugruppen in den Bunkern zusammengebetonnet. Ein Schrägaufzug für die Flugzeuge befand sich in der Mitte der Südseite. Zweck des Aufzugs war der Transport der Me 262 von

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

Das Flugzeugwerk

REIMAHG bei

Kahla/Thüringen

der Montageebene auf den Berg. Damit die Flugzeuge den Walpersberg verlassen konnten, wurde auf dem Bergücken eine Startbahn hergerichtet. Sie wurde ca. 30 m breit und war anfangs 900 m lang. Die Erdmassen, die bei der Planierung anfielen, schüttete man jeweils an den beiden Enden der Piste auf, um so die Startbahn auf 1 200 m zu verlängern. Für die Me 262 war sie jedoch zu kurz. Um dennoch starten zu können, wurden dem Flugzeug als Schubunterstützung zwei Starthilfsraketen montiert.

themenverwandter Historie. In Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden und themennahen Institutionen soll das Projekt aufklären, Mythen und Legenden widerlegen und an Opfer und das Leid der vielen tausend Zwangsarbeiter erinnern. Eine wichtige Rolle im jährlichen Kalender spielen die Gedenkfeiern, welche gemeinsam mit dem belgischen Verein Freundeskreis Lager E und dem Landratsamt des Saale-Holzland-Kreises organisiert werden. Im Oktober 2007 konnte der Geschichts- und For-



Besucherguppe vor dem Montagebunker 1 im ehemaligen Militärgelände

Foto: M. Gleichmann

Am 12. April 1945 wurden die auf der Westseite der Saale liegenden Lager befreit und die Produktionsstätte eingenommen. Die 89th Infanterie Division konnte am 13. April 1945 den Fluss überqueren. In den folgenden Wochen wurde die Anlage genau dokumentiert und die wichtigsten Unterlagen, Instrumente sowie fünf komplett montierte Maschinen abtransportiert. Am Abend des 4. Juli 1945 trafen aus dem Osten anrückende Sowjetsoldaten ein und übernahmen die Stadt Kahla sowie den Walpersberg. Auch die Russen interessierten sich natürlich für das Flugzeug Me 262 und die Bauweise der REIMAHG. Die Rote Armee erklärte nach ihrer Ankunft das Rüstungswerk als Kriegsbeute. Die Anlagen wurden nach dem Potsdamer Abkommen demontiert und gesprengt. Nach dem Abzug der Sowjets folgte eine längere Periode der friedlichen Nutzung. Neben einem Gemüselager existierte bis zum Ende der 60er Jahre ein Bohrkernarchiv. Danach kam es zu einer erneut militärischen Nutzung als Komplexlager 22 der NVA.

Der Geschichts- und Forschungsverein Walpersberg e. V. gründete sich im Jahr 2005 und hat seinen Sitz in der Dorfstraße 7 in 07768 Großbeutersdorf. Ziel des Vereins ist die Aufarbeitung, Bewahrung und Vermittlung der Geschichte des Walpersberges, aber auch

schungsverein Walpersberg e. V. durch die gut vorangegangene Kooperation mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben das ehemalige Militärgelände oberhalb der Gemeinde Großbeutersdorf kaufen. Monatlich führt der Verein interessierte Besucher um die Außenanlagen des Berges. In vier Stunden zeigen Vereinsmitglieder die beschriebenen Außenanlagen und erklären die Bedeutung und die Geschichte der noch heute sichtbaren Reste. Seit 2007 betreibt der Verein das Dokumentationszentrum Walpersberg in Großbeutersdorf, welches durch Landesförderung im Jahr 2012 saniert und neu eröffnet werden konnte. Montag bis Samstag ist es zwischen 10:00 und 16:00 Uhr geöffnet. Interessierte, die sich mit der Geschichte auseinandersetzen, forschen und dem Verein in seinen Zielen helfen möchten, sind jederzeit willkommen. Publikationen des Vereins sind die interaktive CD-Rom „REIMAHG – eine Dokumentation“ von Karl-Heinz Bock, erschienen im Jahr 2006 sowie das Buch „Düsenjäger über dem Walpersberg“ von Markus Gleichmann und Karl-Heinz Bock, erschienen im April 2009 im Heinrich Jung Verlag. Weitere Informationen sind auf der Internetseite www.walpersberg.com zu finden.

Markus Gleichmann, 23.07.2012